

wir erst erfahren, daß abermals fast sämtliche Jahresüberschüsse der Unio Cleri von der Zentrale Aachen zweckwidrig verwandt worden sind). Die statistischen Angaben im 14. Kapitel sind gegenüber dem Urtext wesentlich verkürzt, aber durch eine Religionsstatistik der Erde nach dem Kirchl. Handbuch von 1931 bereichert. Den Verzeichnissen der Karten und Verwaltungsbezirke folgen in derselben Anordnung und Ausführung die 26 Atlanten (3 von Europa, 6 über Asien, 9 über Afrika, 7 über Amerika und 1 für Australien); dazu als letzter über die katholischen Missionsfelder unter deutscher Leitung (bloße unfarbige Zeichnungen der deutschen Missionen in Afrika, Asien, Ozeanien, Südamerika und insgesamt) vom gleichen Lang aus München. Auf der andern Seite sind die Illustrationsbeigaben des Originals wohl zum Zweck der Verbilligung weggefallen. Im allgemeinen also keine Hebung, sondern eher eine Senkung, wenn man auch nach einem protestantischen Missionskritiker die katholische Kirche beneiden darf, daß die Unio Cleri ihren Priestern diesen Missionsatlas mit einem Text liefern konnte, „der in seinen statistischen Angaben zwar nicht befriedigt, aber doch erstaunlich viel wissenswertes Material zusammenträgt“.

Schmidlin.

Alcobendas, P. Fr. Severiano O. F. M., *Cartas, Informes y Relaciones del Padre Buenaventura Ibáñez* (1650—1690). Con Introducción, Notas y Apéndices (Bibliotheca Hispana Missionum V.; Sección de „Archivo Ibero-Americano“, Madrid; Las Misiones Franciscanas en China). XLVI u. 334 S. 8°, Estanislao Maestre (Andrés Ivars, Joaquín Costa, 78) Madrid 1933, 20 Pes.

Allen Schwierigkeiten zum Trotz, die eine kirchenfeindliche Regierung dem kirchlichen und Ordensleben in Spanien seit geraumer Zeit bereitet, führt die Afeme (Asociación para el fomento de los estudios misionológicos de España, vgl. ZM 1930, 356—58) ihr missionswissenschaftliches Programm durch. Nachdem die Junta organizadora der missionswissenschaftlichen Woche von Barcelona bereits im Jahre 1930 in einem stattlichen Doppelbande die Referate dieser „Woche“ herausgebracht hat (s. ZM 1931, 376/77) und bald darauf die spanischen Jesuiten (Sección de „El Siglo de las Misiones“, Burgos) ihren ersten Beitrag geliefert haben in der wertvollen Arbeit des P. Montalbán über El Patronato español y la Conquista de Filipinas (vgl. ZM 1931, 180), treten nun auch die spanischen Franziskaner (Sección de „Archivo Ibero-Americano“, Madrid) mit einem ansehnlichen Beitrage auf den Plan, der den 5. Band der Bibliotheca Hispana Missionum bildet (der 4. Bd. steht noch aus). Ein jüngerer Mitbruder und sehr wahrscheinlich Schüler des rühmlichst bekannten Missionswissenschaftlers und Schriftstellers P. Lorenzo Pérez, P. Alcobendas, legt uns in tadelloser Edition die Briefe und Berichte des Chinamissionars P. Buenaventura Ibáñez, des Mitarbeiters und Nachfolgers von P. Antonio de Santa Maria vor, soweit sie in dem Provinzialarchiv der Missionsprovinz vom hl. Gregor dem Großen zu Pastrana (Prov. Guadalajara, Spanien) im Original erhalten sind. Der Herausgeber bemerkt in seiner Einleitung, worin er ausführlich über den politischen und missionarischen Stand des chinesischen Reiches in der in Frage stehenden 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts handelt und ein übersichtliches Bild von dem Leben und den Schriften des P. Bonaventura gibt, daß es höchste Zeit gewesen sei, diese Mss. der Öffentlichkeit zu übergeben, da sie zum größten Teile sich in einem so schlechten Zustande befänden, daß ihr vollständiger Untergang zu befürchten sei. Es handelt sich um nicht weniger als 45 Briefe und Berichte, die für die Chinamission der erwähnten Epoche von größter Bedeutung sind, da P. Bonaventura eine führende Stellung in dieser Mission einnahm und überall als Augenzeuge auftritt. In einem Anhang kommen noch drei wertvolle Dokumente hinzu, die zwar nicht von P. Bonaventura herrühren, sondern sich auf ihn beziehen. Man merkt dem Werke kaum an, daß es eine Erstlingspublikation ist, so sicher und sorgfältig ist die Edition im großen und ganzen durchgeführt. Jedem Schriftstück geht, und das erleichtert unge-

mein den Gebrauch, in Kursivschrift eine Inhaltsangabe voraus. Ein alphabetisches Namenverzeichnis trägt ebenfalls dazu bei, daß der Missionswissenschaftler, der das Werk konsultiert, schnellstens Abschluß erhält. Da der Preis in deutscher Währung nur 7 Mark beträgt und die Publikation eine große Summe verschlungen hat, so sei die Anschaffung allen Missionswissenschaftlern wärmstens empfohlen.

P. Otto Maas O. F. M.

*Aufhauser, Johann Bapt., Dr. theol. et phil., Universitätsprof. München, Umweltsbeeinflussung der christlichen Mission.* 188 S. 8 mit 137 Abbildungen auf 67 Tafeln. Max Hueber, München 1932. Pr. br. 4,75 und geb. 6,75 Mk.

„Der bisher in Veröffentlichungen zur Missionsgeschichte wie auch zur Missionsgegenwart speziell Asiens des öfteren zu Wort gekommene Vf. will in vorliegender Schrift das Grund- und Kernproblem der christlichen Mission beleuchten“ (so nach dem Anfang des offenbar von ihm selbst herrührenden Waschzettels), d. h. ob die Mission das einheimische Volkstum ignorieren und das Christentum in seiner heutigen abendländischen Form darbieten oder aber durch kulturelle Brückenbauer eine Volkskirche schaffen soll (so lautet wohl die Alternative nicht, da trotz des angeführten Mißtrauens von Simon gegen den Brückencharakter der außerchristlichen Mission im Prinzip katholische wie protestantische Missionskreise über die Notwendigkeit der Akkommodation einig sind, mag auch ein Apost. Vikar in China dem Vf. gesagt haben, es sei schon viel zu viel über „Akkommodation“ geschrieben worden), zugleich die Eindrücke und Diskussionsresultate von fünf (!) Missionsstudienfahrten zum fernen Osten verarbeiten (ob nun dazu fünf seit dem Kriege nötig waren und woher nur das Geld dafür herkam?). Aber schon gleich das gräßliche Wort im Titel zeigt uns die logische Konfusion, die unserem Fachkollegen eigen ist: denn in dieser Verbindung mußte man „Umweltsbeeinflussung“ als *Genetivus objectivus* gleich Beeinflussung der Umwelt durch die Mission verstehen, während in Wirklichkeit damit der von der Umwelt auf die Mission geübte Einfluß im Sinne der Missionsanpassung gemeint ist. Auch im Vorwort wird die Fragestellung schief formuliert, wenn das Dilemma zwischen direkter Bekehrungsarbeit und Missionsschulwesen dem Anpassungsproblem gleichgesetzt wird, weil es sich hier um ein ganz anderes handelt. Ebenso möchten wir dahingestellt sein lassen, ob im Mittelalter die Verchristlichung mancher heidnischer Feste und Gebräuche durch die gläubigen Volksmassen im Widerspruch mit der offiziellen Kirche erfolgt ist (wir brauchen doch nur an die Anweisungen Gregors d. Gr. für die Angelmission oder die der Propaganda von 1659 zu denken!). Aber grundsätzlich stimmen wir doch insofern zu, als dieser Assimilierungsprozeß auch uns unumgänglich erscheint, wir also besonders den ostasiatischen Hochkulturvölkern nicht unser nach abendländischer Logik (darauf liegt das Schwergewicht) ausgebildetes, zudem viel einheitlicheres und zentralisierteres Christentum (als im 2. oder 6. Jahrh.) in dieser Fremdgestalt aufdrängen dürfen, so daß auch die Missionspraxis und die sonst vom Vf. nicht sonderlich geschätzte oder gepflegte Missionstheorie durch seine Darlegungen trotz des Mangels an positiver Wegweisung in etwa befruchtet werden kann.

Tatsächlich bietet die Durchführung keine systematische Gesamtaufrollung, sondern nur versprengte Fragmente und davon bloß Torsobruchstücke. Die „religionspsychologische Einführung“ möchte den Bekehrungsprozeß analysieren, aber nur an der Hand protestantischer und profaner Autoren, ohne Rücksichtnahme auf die katholische Missionsliteratur darüber (z. B. in meiner Missionslehre oder im Löwener Referat von Charles über den Akt der Bekehrung), nur mit gerade nach dieser Seite sehr unvollständiger Bibliographie am Schluß. Ähnlich häuft das 1. Kap. über Anpassung an die religiöse Ideenwelt der Vor- und Umwelt einige Reflexionen über die Instruktion Gregors und der Propaganda, die Identifizierung von Dainichi mit